

Das Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Preis pro Jahr 120 Pf. monatlich durch den
Briefträger frei ins Haus gebracht
monatlich 10 Pf. mehr.
Anzeigenpreis: Im Kreise
St. Goarshausen die einfache
Zeilenbreite 40 Pf. Verlei-
gerungen und Bekanntmachungen
50 Pf. auswärtige Anzeigen
60 Pf. Reklamen pro mm 2 Pf.
Lebensversicherungs- und Pro-
paganda-Anzeigen, sowie bei Wie-
derholungen entprechender Rabatt.
Für die richtige Ausführung tele-
phonisch aufgegebenen Anzeigen
wird die Verantwortung abgelehnt.
Beitragsspenden für den Kreis
kommt der Rabatt in Wegfall.

Lahnsteiner Tageblatt

Begr. 1863

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Preis 38

Ämtliches Kreisblatt
Einziges ämtliches Verkündigungsblatt
sämtlicher Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger
für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in
Oberlahnstein in der Geschäfts-
stelle (Hochstr. 8), sowie bei den
Agenturen in Braubach, Oßersheim,
Camp, Kellert, St. Goarshausen,
Lahn, Dachsenhausen, Wehl, Sarn-
sch, Miesbach, Nollbach, Höl-
hausen, Niedern.
Außerdem abonniert man bei sämt-
lichen Postämtern, sowie bei den
Stadt- und Landbriefträgern.

Anzeigen

werden bis morgens 8 Uhr des
jeweiligen Erscheinungstages an-
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.
Redaktionschluss vormittags 8 Uhr

Die Forderungen der Bauern- schaft in Hessen-Nassau

Provinzialbauernschaft für Hessen-Nassau

I. Kulturprogramm:

1. Pflege des nationalen Gedankens. In der Pflege des deutschen Wesens, im Bestreben auf deutsche Eigenart erblicken wir die Grundlage für alle zukünftige Arbeit.
2. Erhaltung und Kräftigung der christlichen Weltanschauung. Christentum und deutsches Bauern-
tum sind untrennbar miteinander verbunden.
3. Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule und dadurch Erziehung zur Gottes-
furcht und Ehrfurcht gegenüber den Mitmenschen.
4. Schutz der Familie; die Familie ist der
Stütze der menschlichen Gesellschaft. Ihre Pflege
bedeutet Aufzucht und Erziehung des Volkes in sittlicher,
geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht.
5. Hebung des ländlichen Volksschul- und Bil-
dungswesens und Förderung der landwirts-
chaftlichen Fachschulen, um dadurch das Standes-
bewusstsein zu heben und die Leistung zu steigern.
Ausbildung der Lehrkräfte entsprechend der Eigen-
art des Landes.

II. Wirtschaftsprogramm:

1. Schutz des Privateigentums. Die Ver-
sicherung des Grund und Bodens und der Pro-
duktionsmittel schlechthin ist der Kern aller Erzeu-
gung. Erhaltung eines freien Bauernstandes auf
freier Scholle.
2. Erhaltung des Erbes, das untrennbar
mit dem Eigentumsrecht verbunden ist. Es ist die
Voraussetzung für jede geregelte landwirtschaftliche
Produktion.
3. Förderung der inneren Kolonisation.
Bei der Durchführung derselben ist der bäuerliche
Besitz das Rückgrat der Landwirtschaft zu erhalten.
Auch der Erhaltung des Grundbesitzes im richtigen
Verhältnis zum Mittel- und Kleinstbesitz ist Rech-
nung zu tragen, da alle Besitzgrößen bei angemesse-
ner Verteilung in der Erfüllung ihrer Pflichten sich
ergänzen. Bei Besetzung neuerschaffener Siedlungs-
stellen ist in erster Linie das Landvolk und der län-
dliche Arbeiter zu berücksichtigen. Bei der Durchfüh-
rung der Siedlung haben die Vertreter der Bezirks-
und Kreisbauernschaften in der oberen Instanz so-
wohl als auch bei den Lokalbehörden mitzuwirken.
4. Schutz der nationalen Arbeit, d. h. Sicher-
ung und Hebung der inländischen Produktion vor
der ausländischen Konkurrenz und den Wirkungen
des Weltmarktes durch ausreichende Schutzschölle oder
anderweitige Maßnahmen. Wir erblicken darin die
Möglichkeit, uns in der Ernährung vom Ausland
unabhängig zu machen. Zur Durchführung dieser
Maßnahmen fordern wir die Besetzung der Land-
wirtschaftsministerien und aller die Landwirtschaft
interessierenden öffentlichen Ämter mit Fachleuten.
5. Beschleunigung der Abkehr vom Zwangs-
wirtschaft. Bis zur Aufhebung der Zwangswirtschaft
sorgfältige Einhaltung der Bezirks- und Kreisbauern-
schaften an Stelle der behördlichen Organe in der
Erhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und
Verwertung derselben. Hebung der Preise für
landwirtschaftliche Erzeugnisse.
6. Staatliche Maßnahmen zur Hebung der
Produktion. Nicht in der Senkung der Lebens-
mittelpreise und der ausschließlichen Einfuhr von
Auslandswaren, sondern in der Produktionssteige-
rung sehen wir die Möglichkeit besserer Ernährung
und damit die Freimachung vom Ausland. Eine
Hebung der Erzeugung erblicken wir a) in der Stei-
gerung der Düngemittelproduktion, Beseitigung des
wilden Düngemittelhandels, Verhinderung der Ver-
schwendung der im Inland nötigen Düngemittel ins
Ausland, Aufhebung der Reichsunlage für Düngemittel;
b) in der Beschaffung von Rohstoffen zur
Hebung der Produktion im Inland.
7. Arbeiterfragen. Bei staatlicher Mit-
wirkung Berücksichtigung der Eigenheiten des land-
wirtschaftlichen Berufs, Unterlassung von Maßnahmen,
die in der Lage sind, das Verhältnis häuslicher
Gemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und -gebern zu
stören.

Teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft

Berlin, 16. Mai. Die einzelstaatlichen Land-
wirtschaftsminister trafen am Samstag zu einer
wichtigen Beratung im Reichsernährungsamt zu-
sammen. Es handelte sich bei der Besprechung vor
allem um die Frage, ob im neuen Erntejahr für
die landwirtschaftlichen Erzeugnisse auch weiterhin
die Zwangswirtschaft aufrecht erhalten oder der
freie Handel wieder eingeführt werden soll. Wäh-
rend man im Reichsernährungsamt den Standpunkt
betonte, daß im neuen Erntejahr die Kartoffel- und
Getreidewirtschaft größtenteils freigegeben wer-
den kann, stehen die süddeutschen Staaten auf der
Führung des bayerischen Ernährungsministers unter
dem entgegengelegten Standpunkt. Diese Länder be-
gründen ihre Auffassung damit, daß eine Freigabe
der Kartoffel- und Getreidewirtschaft sofort ein Ueber-
kaufen der Länder mit norddeutschen Käufern zur
Folge haben würde. Dieses jedoch würde wieder
ein enormes ungeheures Steigen der Preise nach
sich ziehen. Bayern, dem sich die übrigen süd-
deutschen Staaten anschließen, wird sich aus diesen

Der Maingau ist wieder frei!

Die französische Besatzung ist heute morgen abgerückt
Die Konferenz von Spa auf den 21. Juni verschoben
Die Schweiz ist dem Völkerbund beigetreten

* **Frankfurt, 17. Mai.** (Eigener Drahtbe-
richt.) Die französische Besatzung ist heute früh-
morgens um 4 Uhr von Frankfurt abgezogen. Die
Räumung des übrigen Rheingaus begann ebenfalls
heute morgen. Die Besatzung hat genau 41 Tage
gedauert. Der Oberbürgermeister hatte gestern die
Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt.
Trotzdem waren eine Anzahl von Stadträten und an-
geesehenen Bürgern für die heutigen Morgenstunden
zum kommandierenden General bestellt worden, um
persönlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe und
Ordnung zu wirken. Darunter befanden sich auch
Regierungspräsident Cohnmann, Polizeipräsident
Ehrlich, Oberbürgermeister Voigt und einige Stadt-
verordnete.

Das Ergebnis von Jallès — Ver-
tagung — Entlassung

* **Paris, 16. Mai.** (Eigener Drahtbe-
richt.) Millerand und Lloyd George einigten sich
bei ihrer Zusammenkunft in Jallès dahin,
die Konferenz von Spa, die Zustimmung der an-
deren Verbündeten vorbehalten, auf den 21. Juni zu
verschieben. In einer Bekanntmachung für die
Presse wird mitgeteilt, daß von irgend einer Ab-
änderung des Friedensvertrages keine

Gründen nur mit einer teilweisen Freigabe
der Ernte, und zwar in der Form einverstanden
erklären, daß ein noch feststehender Prozentsatz der
zu erwartenden Ernte sichergestellt und der Rest den
Erzeugern zur freien Verfügung überlassen wird.

Die Beschlüsse der deutschen Binnenschiffe
bz. Washington, 13. Mai. (Reuter.) Der bis-
herige Direktor für den Eisenbahnbau ist im Begriffe,
in einem vertraulichen Auftrage des Präsidenten
Wilson nach Europa abzureisen. Der Zweck seiner
Entsendung soll sein, die Beschlüsse an den Schif-
fen festzustellen, die gegenwärtig unter deutscher
Flagge, auf der Donau, dem Elbe, dem Rhein und
der Oder verkehren. Die an der Angelegenheit in-
teressierten Nationen Belgien, die Tschecho-Slowakei
und Rumänien sollen Wilson um die Ernennung
eines Schiedsrichters gebeten haben.

Keine Ablieferung unserer Fischdampfer
Dafür Uebernahme von Neubauten

Die deutsche Schiffahrtsdelegation, die gegenwär-
tig in London verhandelt, hat es nach eingehenden
Unterhandlungen durchgesetzt, daß die deutschen
Fischereifahrzeuge nicht abgeliefert werden. Dieses
Zugeständnis ermöglicht Deutschland, die Fischere-
forse im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten.
Für diese Zugeständnisse muß sich Deutschland ver-
pflichten, für die Entente wichtige Schiffneubauten
und Materiallieferungen zu übernehmen.

Ein Bombenattentat auf Erzberger
X. Mannheim, 16. Mai. Das Mannheimer
Volksblatt berichtet:

Nachdem gestern nachmittag der frühere Reichs-
finanzminister Erzberger vom Württemberg-
Parteitag wieder als Reichstagskandidat aufgestellt
worden war, sprach er am Abend in einer Wähler-
versammlung. Gegen Schluß der Versammlung, die
durch ertönte Zwischenrufe von deutschnationaler
Seite immer wieder unterbrochen wurde, wurde während
der Aussprache eine Bombe durch das Fenster in den
Saal geworfen. Diese fiel aber nicht auf die Bühne,
sondern klappte in einem Gang. Es war ein großes
Glück, daß sie nicht durch das nächste Fenster
geworfen wurde, da sie in diesem Falle auf der
Bühne freigelegt wäre und unfassbares Unheil an-
gerichtet hätte. Verletzt wurde durch dieses Attentat
niemand. Durch das sehr ruhige und tatkräftige
Eingreifen des Abgeordneten Andes gelang es,
einigermaßen Ruhe herzustellen und eine Panik zu
verhindern. — Ferner meldet noch die Neue Böb-
sche Landeszeitung: Heute vormittag wurde als ver-
mutlicher Attentäter ein Stuttgarter verhaftet. Im
Laufe des heutigen Tages werden noch weitere Ver-
haftungen von aus Stuttgart nach Eßlingen gelan-
gten Personen erwartet.

Erzberger kündigt sein Buch an

Berlin, 16. Mai. Auf dem Parteitag der
würtembergischen Zentrumspartei in Stuttgart
äußerte sich Erzberger in einer großangelegten Ver-
teidigungsrede zu den gegen ihn erhobenen Vorwür-
fen und Anklagen. Er verteidigte seine Politik vom
Tage des Kriegsausbruchs bis zum Friedensschluß.
Sein in nächsten Tagen erscheinendes Buch werde
sein Verhalten der breiten Öffentlichkeit bekannt-
geben. Er habe, so sagte Erzberger, nichts zu ver-
heimlichen.

Rede sein könne, dieser vielmehr seinem ganzen In-
halt nach durchgeführt werden solle. Besonders die
Bestimmung über die Entlohnung solle in
Kraft treten, und zwar soll dies nicht erst nach der
Konferenz von Spa geschehen.

Die Völkerbundabstimmung in
der Schweiz

* **Basel, 17. Mai.** (Eigener Drahtbe-
richt.) Nach den vom Sonntag abend hier vorliegenden
Ergebnissen der Volksabstimmung über den Beitritt
zum Völkerbund kann der Beitritt der Schweiz als
gesichert betrachtet werden. Die Abstimmung ergab
allerdings nur eine Mehrheit von einem Kanton und
nach der Stimmenzahl eine solche von rund 75 000
Stimmen bei etwa 700 000 abgegebenen Stimmen.
Dafür stimmten vor allem die westlichen Kantone,
insbesondere Tessin, Bern, Luzern und Turgau, da-
gegen insbesondere die Kantone Basel und St.
Gallen. Parteipolitik waren gegen den Beitritt
die Rechtsparteien (im Hinblick auf die Preisgabe
der Neutralität der Schweiz) und die Mehrzahl der
Radikalen, außerdem die Sozialdemokraten, die den
Völkerbund als eine gegen die internationale wert-
tätige Bevölkerung gerichtete Liga der Siegerstaaten
bezeichneten.

an sich, aber wenn sich jeder Politiker und jeder
Staatsmann einer so lächerlichen Unternehmung un-
terziehen müßte wie er, und es würde dann nicht mehr
zu Tage gefördert werden, als der Hesperidenstein
an Tafeln aus Licht gebracht habe, so dürfte das
deutsche Volk froh sein. (Damit hat E. nicht ganz
unrecht.)

Die Kandidatur Damaschke

Zur Reichstagskandidatur Adolf Damaschkes für
die Demokraten wird von einem Mitglied des Bun-
des deutscher Bodendreformer geschrieben. Als
Adolf Damaschke für den Posten eines
Reichspräsidenten zuerst genannt wurde, kam
vielleicht vielen guten Deutschen der Gedanke, daß
diese neutrale Kandidatur Jungkraft anweisen
würde. Denn sie vertrat ein Programm, dessen ge-
sunder Kern links wie rechts verstanden und gebilligt
wurde, weil viele Schichten unseres Volkes keine
gründliche Erneuerung mehr für möglich halten. Die
bekannten goldenen Sätze der „Bodendreformer“ brachten
eifrig zusammen die Beschlüsse, daß ihr Gedanke
in allen Parteien Fuß gefaßt und begeisterte Freunde
geworben hatte. Nun ist Adolf Damaschke in einem
stark bodenreformerschen Wahlkreis (Frankfurt a. d.
O.) zum Reichstagskandidaten aufgestellt
worden. Daß er als Volksvertreter seinen Mann für
seine Ideale stellen wird, braucht nicht erst bewiesen
zu werden. Aber mit der Zustimmung über seine
Aufstellung verbindet sich ein Bedauern. Nämlich
darüber, daß der bisher über den Parteien Schwe-
bende — und das war das Bedenklichste mit am
Programm! — jetzt auf einmal zum Partei-
mann gestempelt wird. Noch dazu als Anhänger
einer nachweislich auf dem Rückmarsch befindlichen
Partei. Denn das Abwandern aus der Deutschen
Demokratischen Partei nicht etwa von x-beliebigen
Männern und Weibern, sondern überall von füh-
renden Persönlichkeiten, nimmt nachgerade bedeu-
tenden Umfang an. Ob dieser Weg der Isolierung
des Grundgedankens der Bodendreformer nach rechts
hin der geeignete ist, im Reichstag „ihre Pläne zu
verwirklichen“, muß man sorgfältig bedenken. Ver-
baurlich jedenfalls ist die parteipolitische Festlegung
nach links im Sinne der Sache, und selbst bei den
Sozialdemokraten wird sie dadurch nicht gewinnen.
— Der Landesverband der sächsischen Bodendreformer
beschloß, ähnlich wie die Landesverbände Bayern
und Thüringen, sich mit der Reichstagskandidatur
Damaschkes nicht zu beschäftigen, da diese durch
Aufstellung Damaschkes zur Reichstagskandidatur zu
einer rein politischen Angelegenheit geworden sei. Der
Verband beschloß weiter, für ein Reichstagskandida-
tamt einzutreten.

(Bekanntlich war Damaschke auch von den Radika-
len weiter Kreise als Kandidat für den Reichsprä-
sidentenposten aufgeführt. (Siehe die letzten Num-
mern des „Deutschen Feuers“.) Dem oben aus-
gesprochenen Bedauern kann man sich nur anschließen.
D. Red.)

Ein linksradikaler Putz in Sangerhausen

+ **Berlin, 16. Mai.** In Sangerhausen, Pro-
vinz Sachsen, hält ein Putz die Bevölkerung in
großer Aufregung. In den Morgenstunden ließen
an allen Ecken der Stadt Plakate mit der Bekannt-
machung, daß die Regierung gestürzt und in

Neues vom Tage

Berliner Kunztanz. Als Apostolischer
Kunztanz in Berlin ist vom Papst Nigr. Pacelli
andersehen worden.

Ruhrrevier. Der Reichswehrminister hat
sich ins Ruhrrevier begeben. Seine Reise gilt dem
Zweck, sich in Düsseldorf und Wehl durch persö-
nlichen Augenschein von dem Stande der militärischen
Verhältnisse im Ruhrrevier zu überzeugen.

Binnenschifferstreik. Die Einstellung
der Berliner Zeitungsbetriebe steht unmittelbar bevor,
wenn der Streik länger andauert, da die liefernden
Papierfabriken fast ausschließlich an der Oder liegen
und infolge des Streiks kein Papier liefern können.

Streik in Frankreich. Heute hat das
Strafgericht in Paris die ersten Eisenbahner abge-
urteilt, die andere an der Arbeit verhinderten.
Die Strafen schwanken zwischen zehn Monaten und
zwei Jahren Gefängnis.

Irland. Die der politische Mitarbeiter der
Daily Mail meldet, ist man in den Wandlungen
des Unterhauses allgemein der Ansicht, daß die Re-
gierung unverzüglich eine große Zahl Hilfsgruppen
nach Irland entsenden wird.

Teschen und Polen. Die Prager Re-
gierung forciert den Friedensschluß mit Rußland und
strebt ein Bündnisabkommen gegen Polen an. Der
Teschener Konflikt hat sich dadurch wesentlich
verschärft.

Die Sowjetregierung sagt in einem Aus-
spruch, sie hätte großes Interesse daran, daß
Vertreter aller Nationen sich über die Verhältnisse in
Rußland unterrichten. Sie ist deshalb bereit, allen
Zeitungsbetreibern Einzelbevollmächtigung zu
erteilen, wenn sie nur die geringste Garantie geben,
die Gostrowkschenschaft des russischen Volkes nicht zu
mißbrauchen.

Serbien. Der Prinzregent von Serbien hat
gestern die Gesetze unterzeichnet, durch die die Fried-
ensverträge mit Österreich, Deutschland und Bul-
garien ratifiziert werden.

Attentat auf den Großwesir. Die Wälder
melden aus Konstantinopel: Ein Polizist versuchte,
den Großwesir in seiner Wohnung zu erschlagen,
verwundete aber nur einen Kavaliers. Der Täter
wurde verhaftet.

Mexiko. Laut Times ist die neue Regierung
von Mexiko mit Delahuera aus dem Staat Sonora,
als vorläufigem Präsidenten der Republik, General
Calles als Kriegsminister und Juan Sanchez Alamos
als Minister des Innern gebildet worden. Car-
anza erhielt die Erlaubnis, Mexiko zu verlassen.
Er ist gegenwärtig in Minconada eingeschlossen.

Kriegserklärung. Einer Konstantinopeler
Meldung zufolge hat Aherbeidshan Armenien
den Krieg erklärt.

Professor Fritsch Hansen ist am Samstag
nach Berlin abgereist, um die Vorbereitungen zur
Einsegnung der russischen Kriegsgefangenen
zu treffen.

Die Hände der linksradikalen Übergegangenen sei. Alle
Waffen und Munition seien bis zum Nachmittage
auf dem Rathaus abgeliefert. Diebstähle, Plün-
derungen und Wucher würden mit dem Tode bestraft.
Die ganze Stadt ist von bewaffneten Soldaten besetzt.
Ein Aktionsausschuß hat das Rathaus besetzt und von
der Post 300 000 Mark und von einer Privatbank
200 000 Mark mit Gewalt abgeholt. In
den umliegenden Städten herrscht Ruhe.

Die Polen werfen Bomben in deutsche Druckereien
§ **Reichen (Oberschlesien), 16. Mai.** Der Ober-
schlesische Bannbezirk schreibt aus Scharau: In der
letzten Nacht legten drei auswärtige Polen zwei
Bomben an die Druckerei des Stadtblattes, dessen
Besitzer, Sunold, für die deutsche Sache eingetre-
ten war. Die gesamte Druckerei wurde zer-
stört.

Belgische Hatzpredigt

! **Brüssel, 15. Mai.** Im belgischen Senat erklärte
der Minister des Innern, Symons, in Beantwortung
der Interpellation über die schuldigen deutschen
Offiziere: „Die von den deutschen Schurken
begangenen Verbrechen zu vergessen, würde ein neues
Verbrechen gegen Belgien bedeuten. Man muß die
Erinnerungen an diese Grausamkeiten aus Respekt
vor den belgischen Toten lebendig erhalten.“

Weiterhin erhalten wir folgende Meldung:

§ **Berlin, 16. Mai.** Aus Belgien kommen
zunehmend verheerend Briefnachrichten zu, mit dem
aufgedruckten Vermerk: Renvoyer au hochie.
Vor einiger Zeit schon wurde von der Oberpostdirek-
tion Köln gemeldet, daß die belgischen Postdienst-
stellen Köln mit Briefen weitergaben, die mit dem
Vermerk hochie bezeichnet seien. Die Oberpostdirek-
tion Köln hat im Einvernehmen mit der hiesigen
Zentralbehörde an die belgische Postverwaltung das
Ansuchen gestellt, dieser Unsitte, die in der belei-
digenden Absicht liegt, ein Ende zu machen. Da die-
ser Wunsch aber nicht eingeleitet wurde, hat die Ober-
postdirektion in Köln, gleichfalls im Einvernehmen
mit der Berliner Behörde, nochmals darauf aufmerk-
sam gemacht und die Anordnung getroffen, daß in
Zukunft alle Briefbünde mit der genannten Auf-
schrift uneröffnet zurückgehen werden.

Der Vatikan und der Völkerbund

Rom, 16. Mai. Daily Telegraph teilt mit, daß seit einiger Zeit inoffizielle Beratungen über die Aufnahme des Vatikans in den Völkerbund im Gange sind, obgleich der Vatikan im gewöhnlichen Sinne des Wortes weder ein souveränes Staatsgebilde, noch eine Nation ist. Ueber diesen Plan hinaus wird im Augenblick eine besondere Abteilung zur Vertretung der verschiedenen Religionen erwogen die innerhalb der Völkerbundorganisation etwa dem Internationalen Arbeitsbüro gleichgeordnet sein würde.

Die katholischen Arbeiter und das Zentrum

Düsseldorf, 15. Mai. Mit einer Prüfung der Zentrumspolitik befaßte sich eine Tagung von Vertretern des mehr als eine Viertelmillion Mitglieder umfassenden Verbandes der katholischen Arbeiter und Knappenvereine Westdeutschlands. Im allgemeinen sind Führer und Presse dieser Arbeitervereine mit der Zentrumspolitik in den letzten Jahren zufrieden. Dem Abgeordneten Erzberger wurde sogar besonderer Dank für sein „großes Werk der Ordnung der zerrütteten Reichsfinanzen“ ausgesprochen. In seiner Ansprache an den Vertretertag bezeichnete Erzberger die Arbeitervereine als eine Art Vorstufe für die christlichen Gewerkschaften. Es sei eine Tatsache der Erfahrung, daß die katholischen Arbeitervereine ihrer christlichen Berufungsorganisation unbedingt treu bleiben und daß sie den sozialdemokratischen Verlockungen und Drohungen den tapfersten Widerstand leisteten, weil sie zuerst im katholischen Standesverein in offener Glaubensbezeugung gesammelt worden seien. Das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der katholischen Arbeiter mit ihren geistlichen Vätern müsse auch unbedingt für die Zukunft gewahrt bleiben. Dieses Zusammenarbeiten werde gewährleistet, wenn den Bischöfen Gelegenheit geboten werde, den Diözesanverbänden der katholischen Arbeitervereine solche geistige Präsidien zu geben, die etwas Ähnliches von der Personlichkeit und von der Gewerkschaftsbewegung verständen. Diese Erklärung des neuen Kölner Erzbischofs fand fürwahr Zustimmung. Damit ist ein langjähriger Streit in der Erzdiözese Köln zwischen einem Teil des Klerus und den christlichen Gewerkschaften erledigt. Der Wohlfahrtsminister Stengerwald, der seinerzeit als Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften für diese den Kampf geführt hatte, war auf diesem Düsseldorf Vertretertag anwesend.

Der nationalsozialistische Städte

Frankfurt, 16. Mai. Der nationalsozialistische Städteverband, der bereits im März stattgefunden sollte, wegen der politischen Verhältnisse aber verschoben wurde, wird nunmehr Freitag und Samstag, den 28. und 29. Mai unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Voigt im Bürgerhof des Rathauses abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen Referate über Finanz-, Besoldungs-, Tarif- und Ernährungsfragen.

Die bayerische Königsparade

München, 16. Mai. Die bayerische Königsparade verpflichtet ihre Mitglieder, bei den kommenden Wahlen nur den Kandidaten solcher Parteien ihre Stimme zu geben, die dafür eintreten, daß die Frage der Monarchie oder Republik in einer eigenen Landesabstimmung entschieden werden soll.

Frankreich und die Einwohnervoten in Bayern

München, 16. Mai. Der stellvertretende Landeshauptmann der Einwohnervoten Bayerns, Obergeometer Kasper, teilte in einer Sitzung in Rosenheim gestern mit, daß an zuständiger Stelle die sichere Nachricht vorliegt, daß man sich in Paris mit dem Fortbestehen der Einwohnervoten in Bayern abgefunden habe.

Aus Stadt und Kreis

Lahnstein, 17. Mai 1920.

Polizeistunde. Laut Bekanntmachung der Polizeiverwaltung ist die Polizeistunde in Oberlahnstein auf 11 Uhr abends festgesetzt.

Die ersten reifen Walderdbeeren wurden gestern von einigen Spaziergängern eingebracht. In dem Distrikt Gistert steht ein Baum voller reifer Früchtchen.

Von der Rheinschiffahrt. In der gestern beendeten Berichtswache konnte wirklich von einem starken Schiffsverkehr auf dem Rhein die Rede sein, trotz des in die Mitte der Woche gefallenen Feiertags.

An den Ruhetagen erfolgten größere Zufuhren von Kohlen und Koks, weshalb denn auch die Bergbahnen die Zufuhren erheblich übertrafen. Zeitweise herrschte wohl sehr dringliches und nebeliges Wetter auf dem Rhein, das jedoch dem Verkehr seinen Abbruch tun konnte. Die Lastschiffe hatten ziemlich Mengen geschnittenes Holz, Grubenabfälle, Kalksteine usw. geladen. Die Schleppschiffe haben in der Berichtswache eine weitere Steigerung erfahren; sie betragen von den Rhein-Ruhr-Häfen aus gerechnet nach Mainz-Gustavsburg 50 Mark, nach Mannheim 46 bis 53 Mark die Tonne. Die Frachtfähigkeit von den gleichen Häfen nach Mannheim stellt sich auf 80 Pfg. für Tag und Tonne bei 30 Tagen Garantie. Erstmaligweise ist auch im Verkehr der Güterschraubendampfer eine merkliche Besserung eingetreten; diese bezifferte sich auf annähernd 50 v. H. gegen die Vorwoche. Die Bergdampfer waren in der Mehrzahl. Die Flottille schiffahrt hat sich wieder etwas gehoben. Im Anhang von Schraubenschleppdampfern kamen drei Räder, deren Holzstämme im Inlande blieben, an unserer Küste vorbei. Der Verkehr auf den Personendampfern, der vor acht Tagen eingestellt hat, läßt natürlich noch zu wünschen übrig. Die Nachmittagschiffe hatten jedoch infolge der günstigen Witterung noch ziemlich guten Verkehr. Der Rheinausschiffahrt, der wohl täglich um einige Zentimeter zurückgeht, ist jetzt doch noch so, daß selbst die tiefliegenden Räder volle Last aufnehmen können.

Gewerbeverein. Auf die heute abend im Hotel „Kaiserhof“ stattfindende Versammlung werden die Mitglieder noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Streik der Bauarbeiter. Seit Samstag streiken in Oberlahnstein sämtliche Bauarbeiter. Forderung ist der Koblenger Tarif.

Ein Otto Erbsland-Abend findet morgen (Dienstag) statt. Der letzte Abend hatte einen fürwahrlichen Erfolg. (Siehe Inserat.)

Verjüngung der Beamtenschaft. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, alle über 60 Jahre alten Beamten in den Ruhestand zu überführen, um eine allgemeine Verjüngung des Beamtentums vorzunehmen.

Aus den Reihen des Vereins kath. Lehrerinnen wird uns geschrieben: Es dürfte den stellenden Lehrerinnen noch immer nicht genügend bekannt sein, daß solche, deren Stellenlosigkeit eine Folge des Krieges ist, nach ministeriellem Erlass Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben. Sie wenden sich an die örtlichen Arbeitsnachweise, sind dann allerdings auch verpflichtet, die ihnen vom Arbeitsnachweis zugewiesene Beschäftigung zu übernehmen.

Invalidenversicherung. — Schwerbeschädigte. Der Reichsrat nahm den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Betriebsbeschäftigten ab; desgleichen den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung. Die Erhöhung der Zulagen von 20 auf 30 % für Invaliden und von 10 auf 17 % für Hinterbliebene, erfordert 200 Millionen Mark, so daß die gesamten Zulagen 568 Millionen Mark kosten, für die zum großen Teil noch Deckung gesucht werden muß. Der Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter wurde angenommen, nachdem festgestellt worden war, daß Reich, Länder und Gemeinden ein gutes Beispiel darin geben müssen. Die Zahl der Plätze, die für Schwerbeschädigte in den Betrieben offen zu halten sind, hat eine Vermehrung erfahren.

Schädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorläufigen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zerstörung der Porzellandoppelgläser, durch Ausbreitung geeigneter Vorsichtsmaßnahmen beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holzstreben) ausgesetzt. Abgesehen davon, daß die Beschaffung neuer Telegraphenbaumstoffe gerade jetzt wegen Mangels an Rohstoffen auf große Schwierigkeiten stößt, werden durch diese Beschädigungen Störungen verursacht, die in den meisten Fällen die Benutzung der Telegraphenanlagen verhindern oder beeinträchtigen. Der Telegramm- und Fernsprecheverkehr ist jetzt so reg, daß sich selbst Betätigungsförderungen von nur kurzer Dauer für die Allgemeinheit sehr unangenehm fühlbar machen. Um alles fernzuhalten, was auf den

für das Wirtschaftsleben wichtigen Telegraphen- und Fernsprecheverkehr schädlich wirken könnte, empfiehlt es sich, daß das Publikum nach Möglichkeit zur Anwendung solcher Beschädigungen beiträgt.

Postschaffner statt Briefträger. Die neuen Amtsbezeichnungen der planmäßigen Beamten der Reichspost sind nun durchgeführt worden. Es gibt jetzt weder Briefträger noch Landbriefträger mehr im Deutschen Reich, sie heißen Postschaffner, die Postschaffner bei den Oberpostdirektionen usw. Amtsgehilfen. Die unteren Beamten in geborenen Dienststellen heißen in der Regel Post- oder Telegraphenbetriebsassistenten. Die Postassistenten und Oberpostassistenten und Postverwalter haben den Titel Postsekretäre.

Gebührenhöhung im Postverkehr mit dem Ausland. Gleichzeitig mit dem am 1. Mai erfolgten Gebührenerhöhung in inneren deutschen Postverkehr treten auch verschiedene Gebührenerhöhungen im Postverkehr mit dem Ausland ein. Für Briefsendungen nach dem Freistaat Danzig, Lemberg, dem Bismarckgebiet, Ostpreußen, Ungarn und Westpreußen (den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten) gelten die neuen Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs. Nach dem übrigen Ausland werden die Gebühren für Briefe bis 20 g auf 80 Pfg. und für jede weiteren 20 g auf 60 Pfg., für die Gebühre für Postkarten auf 40 Pfg. erhöht. Druckbogen, Warenproben und Geschäftspapiere nach anderen als den vorgenannten Ländern unterliegen fortan einer Gebühr von 20 Pfg. für je 50 g; die Mindestgebühr ist für Warenproben auf 40 Pfg. und für Geschäftspapiere auf 80 Pfg. erhöht worden. Eine Uebersicht der neuen Postgebühren, die auf die vom 1. Mai ab für Briefsendungen des Auslandsverkehrs anzuwendenden Gebührensätze enthält, kann durch die Postanstalten zum Preise von 16 Pfg. bezogen werden. Ueber die für sonstige Postsendungen nach dem Ausland, insbesondere für Pakete und Postanweisungen eintretenden Gebührenerhöhungen erteilen die Postanstalten Auskunft. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß Briefe nach dem Ausland neuerdings außerordentlich häufig ungenügend freigemacht verpackt werden, so daß die Empfänger hohe Nachgebühren leisten müssen. Um derartige Versehen der Absender sofort als möglich wiedergutzumachen, ist im Interesse der Versender die Anordnung getroffen worden, daß die Aufgabepostanstalten auf die ausreichende Freimachung der Briefsendungen nach dem Ausland ganz besonders achten und ungenügend freigemachte Sendungen dem Absender, sofern er zu erkennen ist, zur Vervollständigung der Freimachung zurückgeben sollen, wenn diese L. H. d. H. ohne neuem Wertverlust und ohne besondere Mühebeziehung möglich ist. Im allgemeinen wird die Rückgabe nur erfolgen, wenn der Absender im Besitz der Aufgabepostanweisung ist, keinesfalls aber, wenn die Sendung den Aufgabepost bereits verlassen hat. Es wird daher dringend empfohlen, sich mit den neuen Gebühren genau vertraut zu machen und Briefsendungen nach dem Ausland ausreißend freizumachen.

Abbau der Margarinepreise. Nachdem das in der zweiten Hälfte des März eingetretene Steigen des Marktpreises gegenüber dem in den Vormonaten bestehenden Tiefstand unserer Valuta bis jetzt angehalten hat, kann man hoffen, daß die zur Befriedigung der Margarine benötigten Rohstoffe aus dem Ausland in Zukunft zu erheblich billigeren Preisen eingeführt werden. Da die Versorgung der Bevölkerung mit Margarine Störungen nicht erfahren dürfte, müßten zu Zeiten des Tiefstandes der Valuta teure Rohstoffe eingekauft werden, die jetzt als Margarine zur Verteilung gelangen und einen dementsprechend hohen Preis bedingen. Daraus erklärt sich der seit dem 1. April 1920 festgesetzte Margarinepreis von 30,75 % je Kilogramm ab Fabrik. Im Hinblick auf die Besserung der Valuta und die sich daraus ergebenden Folgen ist zur Vermeidung unliebsamer Preissteigerungen auf verwandten Gebieten die Abgabe der deutschen Margarine von 21 % je Kilogramm ab Fabrik angeordnet worden. Zur Deckung des dadurch eintretenden Preisbedarfs werden Reichsmittel verwendet.

Freidischjagd, 17. Mai 1920.

Polizeijagd. Bei der am Samstag abgehaltenen Polizeijagd wurde im Distrikt Schwarzwald bei Bechen von dem Forstwärter Schrott von hier ein Reiter erlegt.

Braubach, 17. Mai 1920.

Das Karussell ist wieder weitergezogen, und jetzt will es zunächst St. Goarshausen mit

seiner Anwesenheit beglücken. Es war ein Erlebnis für die Braubacher Jugend, die von diesem Vergnügen reichlichen Gebrauch machte. An demselben es unserer Jugend Gott sei Dank auch nicht; eine Fahrt kostete die Kleinigkeit von 50 Pfennigen und man mußte „fahren“ vom Nachmittag bis in die Nacht hinein. Die Jugend war vertreten von 4 Jahren an aufwärts; erstaunlich war, daß die Kleinsten noch bis in die späten Abendstunden (10 Uhr) am Platz „ausgehalten“ (Die Eltern waren jedenfalls damit einverstanden!) während manche der Großen erst um 1/2 12 Uhr Abschied nehmen konnten. Man konnte da so „seine Beobachtungen“ machen. Es ist doch was schönes um so ein Karussell, besonders wenn das Licht ausgeht! Rina-Ersatz! Man konnte alle Phasen der Nachtstille beobachten: von der „heiligen Zeit der grünen Liebe“ angefangen über den Eros Platonis und die Kletterie der „ländlichen Unschuld“ zur demi-monde-Dame und auf der anderen Seite zum Eros Uranos. Daß der Braubacher Wein noch nichts von seinem Feuer eingebüßt hat, bewiesen so manche „schwankenden Gestalten“, die auf das Karussell zu torkelten. Das, aber schon war's doch! Und jedes Tierchen hat nun mal sein Plättchen — und Jugend hat keine Tugend, — eines der wenigen Sprichwörter, die in der heutigen Zeit noch Geltung haben. Und die Eltern haben sich längst damit abgefunden nach dem Motto: „Selig ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist.“ Und die Musik war hier manche, die so lange keine wachere „deutsche“ Musik von Künstlerhänden mehr gehört haben, wirklich erfrischend, wenn auch von „ausländischen“ Komponisten. Daß in Braubach bezüglich der „Ausländer“ eine verschiedenartige Auffassung vertreten ist, bewies ein Herr A. J. in einer Braubacher Zeitung, der das „Lahnsteiner Tageblatt“ als „auswärtige Zeitung“ bezeichnet und einen alten, eingewanderten Bürger als „Ausländer“. Wir Deutsche von heute sind uns allzusehr so fremd geworden, daß wir uns Russen und Franzosen vorbeistern, während wir uns selbst bekämpfen und als „Ausländer“ ansprechen. Wir empfehlen Herrn A. J. eine G. m. b. H. zu gründen und dafür zu sorgen, daß jedes kleine Nest in unserem Kreise — Braubach gehört nicht dazu — ein eigenes unter Ausschluss der Öffentlichkeit erscheinendes Ras-Blättchen erhält. Dann wird auch hoffentlich Ruhe eintreten innerhalb der schneidenden Mauer, die Herr A. J. um sich errichten will. Ueber diesen kapitalen Blödsinn, den sich Herr A. J. leistete, haben wir jedenfalls weidlich gelacht.

M. Schöffengerichtssitzung am 12. Mai. Ein Händler von Osterhofen hat Eigenhändigerbeute beklagt. Eine erlöschende Erregung jagte haltend, kommt der Mann mit einer Geldstrafe von 20 M. davon. A. Sch., Radwirt in Gemmerich, soll geschnittene Befestiger im Wald mitgenommen haben. Es erfolgt aber wegen Verweismangels Freisprechung. A. H. und C. Sch. haben am 21. März nach einer Tünger in Braubach eine Prügelei ins Werk gesetzt, die sich einiger Mädchen willen bis halbwegs Oberlahnstein fortplante. Strafen erhalten: H. 30 M. oder 6 Tage Haft, Sch. 50 M. oder 10 Tage Gefängnis. — H. G. aus Braubach erhält wegen des Diebstahls von Lumpen bei einem Altbändler drei Wochen Gefängnis. A. W., eine 17-jährige Dame aus Remm, hat in Camp und Vöppard in zwei Wirtschaften Betrügereien in Höhe von annähernd 1000 M. verübt. Die in Untersuchungshaft befindliche erhält je 5 Wochen Gefängnis als Strafe.

Kasstätten, 17. Mai 1920.

Die Strohversorgung ist ein Schmerzenskind unserer Landwirte. Durch den nicht sonderlich guten Strohsertrag der letzten Ernte und der noch hinzutretenden Ablieferungspflicht sind jetzt alle Vorräte erschöpft und die meisten Landwirte sitzen auf dem „Trodnen“. Das Hochwasser trug auch einen Teil zu dieser Not bei, da große Strohmengen, die in den tiefer gelegenen Rheintälern lagerten, dem Wasser preisgegeben waren und infolgedessen größtenteils verdarben. Viele Landwirte eilen sich daher zum Sammeln von Laubstreu gezwungen. Dies ist eine sehr zeitraubende Arbeit und bietet doch nur einen minderwertigen Ersatz. Besonders wird sich das Fehlen des Strohes auch bei der Fütterung unliebsam bemerkbar machen.

W. Vor einigen Wochen schlug ein Junge seinem Kameraden Emil Weimann während des Spielens in das eine Auge, das sich entzündete und nun in der Augenklinik zu Wiesbaden herausgenommen werden mußte. — Unsere Jugend von heute! —

Auf dunklen Wegen

Roman von Edward Maeger.

Fortsetzung. Währenddessen war Pierre Renard nicht müde gewesen. Er erkannte die nächste Gefahr und beschloß, sie zu vermeiden. Er war zu einem letzten verzweifelten Versuch, das Mädchen aus dem Wege zu räumen, fest entschlossen. „Es bleibt nur die eine Wahl: sie oder ich!“ sagte er sich. „Ich kann und will nicht untergehen! So sei es, die sterbe!“

47. Kapitel.

In banger Ungewißheit.

Pierre Renard beschäftigte sich mit der Entwerfung eines Planes, wie er das Mädchen, welches er als Hindernis auf seinem Wege ansah, am besten beseitigen könnte. Als er am anderen Tage das Hotel besuchte und nach M. Strange fragte, war er nicht wenig erstaunt, zu hören, daß der Gegenstand seines Hasses mit Mrs. Angestre auf der Rückreise nach Schloß Montheron sei.

„Was soll das bedeuten?“ fragte er sich selbst. „Da ist etwas im Werke, was ich nicht verstehen kann. Lord Stratford mag Verdacht gehabt haben, auf Grund dessen sie spionierte! Und vielleicht hat sie etwas entdeckt! Zum Teufel! Ich will morgen selbst nach Montheron gehen und ihr das Spiel verderben.“

Pierre Renard kehrte alsbald in das Hotel seines Herrn zurück und fand diesen in seinem Wohnzimmer. Das sonst so freundliche Gesicht Lord Montherons sah finster aus, als sein Diener eintrat.

„Was soll das bedeuten, daß du ohne Entschuldigung fortgehst, Pierre?“ rief er ihm zu. „Entweder wartest du mich auf, oder —“

Eine entsprechende Handbewegung nach der Tür diente als Ergänzung des Satzes.

„Ich habe sowohl für Sie Geschehe abgemacht, als für mich“, erwiderte Renard dreist. „Was das

Aufwaschen betrifft, würden Sie, wenn ich nicht in der Weise tätig wäre, wie ich es bin, bald gezwungen sein, sich beständig selbst aufzuwaschen.“

Er warf sich zum Keger seines Herrn in einen Sesselsuhl und ließ seinen Fuß auf den Teppich gleiten.

„Ich habe mit deiner Unverschämtheit lange genug Nachsicht gehabt und bege Lust, dich zu entlassen!“ sprach Lord Montheron zornig.

„Sagen Sie nicht ja!“ antwortete Renard ruhig, aber in warmem Tone. „Sollten Sie es bereuen! Verstehen Sie? Sollen ein Gerücht von Entlassung und dergleichen nicht zwischen uns beiden? Lassen Sie uns ernstlich und von Geschäften sprechen. Ich bin verschiedentlich in Leicester-Square gewesen und Jean hat das Haus mehrere Tage lang bemacht, aber wir haben von dem Flüchtling nichts gesehen.“

„Er hat das Land verlassen?“ fragte der Marquis rasch.

„Ich glaube nicht“, entgegnete Renard. „Selbst wenn ich einmal zusehe, ob er wieder in seinem Hotel angekommen sei. Zu meiner großen Überraschung sah ich M. Strange, welche wie in Montheron verfallen, in einem Wagen wegfahren. Ich mietete mir einen Wagen und folgte ihm nach bis nach dem Hause der Lady Wolga Cliffe und von dort nach dem Hotel im Westend. Hier erfuhr ich nun, daß Mrs. Angestre daselbst logierte und daß beide am Abend vorher angekommen seien.“

„Eine seltsame Reue!“

Pierre nickte. „Ich hatte einen Plan entworfen, um mich M. Strange zu bemächtigen und sie aus meinem Wege zu schaffen“, sprach er weiter, und ging heute morgen dorthin, während Sie noch schliefen, um meinen Plan auszuführen. Da erfuhr ich aber, daß die Damen bereits wieder abgereist waren. Sie hatten sich nur einen Tag in London aufgehalten.“

„Was konnte sie hierhergeführt haben?“

„M. Strange's Angelegenheit natürlich!“ versetzte Pierre Renard.

„Kann dem Mädchen!“ knirschte der Marquis. „Meine Schwägerin ist von dem Geschäft verbannt. Nach London und zurück in einem Atemzuge und ohne mir ein Wort davon zu sagen! Ich werde mit ihr sprechen; sie soll das Mädchen verabschieden.“

„Welches dann zu Lady Wolga gehen und so aus unserem Bereich kommen wird! Sie sind ein Genie. Mr. Roland Angestre!“ härmte Renard. „Das Mädchen ist gerade am rechten Platz, wenn unsere Interessen in Betracht gezogen werden. Sie ist wachsam und entwerber gekommen, um Lady Wolga ihres Vaters Anwesenheit in England zu veranlassen oder sie hat etwas im Schilde entdeckt!“

Der Marquis erseufte.

„Welche Entscheidung wäre dort zu machen?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich weiß es nicht, aber M. Strange ist zu sehen“, erwiderte der Diener. „Solange das Mädchen in England oder überhaupt auf der Welt ist, fühle ich mich unruhig.“

„Wenn du anfängst, unruhig zu werden, ist es Zeit für andere, sich zu fürchten“, murmelte er.

„D. ich fühle mich noch Herr der Situation, so weit das Mädchen in Betracht kommt“, erwiderte der Diener, „und ich fürchte auch Lord Stratford davon nicht! Aber es möchte da so etwas die Verführung oder Zufall walten! Denn unschuldig war er ja doch! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre,“ fuhr er fort, „würde ich Lady Wolga ansprechen,“ was das Mädchen nach London führte!“

„Ich will es versuchen! Ich will ihr noch heute einen Besuch abstatten!“ versetzte der Marquis.

„Und ich,“ sagte Pierre, „will morgen früh nach Montheron fahren. Das Mädchen muß beobachtet werden! So schau sie auch ich, mir ist sie doch nicht gewachsen!“

„Und ihr Vater?“

„Jean soll auf ihn acht haben. Jean ist ein wehrer Fuchs. Er wird ihn finden, wenn der Flüchtling noch im Lande weilt, wofür das Mädchen Besuch in London ein Beweis ist!“

Am Nachmittag fuhr der Marquis zu Lady Wolga und wurde ins Empfangszimmer geführt. Er fand mit finsterner Miene am Kamin, als Lady Wolga eintrat. Bei ihrem Eintritt heiterte sein Gesicht auf und er ging ihr mit ausgestreckter Hand entgegen.

Sie war eben von einer Fahrt im Park zurückgekehrt und war noch in ein schwarzes Kostüm gekleidet, in welchem sie reizend aussah. Ihr Gesicht war heiterer als gewöhnlich und ihr im allgemeinen kaltes, stolzes Wesen hatte einer seltenen Liebenswürdigkeit Platz gemacht.

Lord Montheron ging nicht fogleich auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs ein, sondern sprach über verschiedene Stadtneugierigkeiten, um schließlich zu bemerken:

„Meine Schwägerin machte einen kurzen Besuch in London. Sie ist heute morgen nach Montheron zurückgekehrt. M. Strange ging natürlich mit ihr. Es ist sonderbar, was für eine Reizung sie zu dem Mädchen gewonnen hat!“

Lady Wolga war über diese Mitteilung nicht überrascht. Sie zeigte auch gar keine Lust, weitere Erörterungen, durch welche der Marquis etwas Näheres über M. Strange zu erfahren versuchen mochte, anzuhören. Sie gab dem Gespräch eine andere Wendung.

„Ich werde nächste Woche wieder abreisen“, sagte sie. „Ich beabsichtige noch einige Einkäufe in der Stadt zu machen und wenn ich gehe, werde ich keine Gäste mit mir nehmen. Mein Juwelier schrieb mir gestern, daß mein Schmuck fertig sei. Die Krone hat für mich um so größeren Wert, weil sie meiner Mutter und Großmutter gehörte. Solche Erbschätze hält und in Ehren.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Reichsbund

der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen

Am 11. Mai 1917 fanden sich auf eine kurze Pressenotiz hin 21 Kameraden in Berlin zusammen, die noch inmitten des Völkerringens das große Werk der eigenen Arbeit und Fürsorge für die Opfer des Krieges begonnen haben. Mit wenig Hoffnung mühte das kleine Häuflein in die Zukunft. Alle Hindernisse wurden doch durch den Willen zu Taten und die Liebe zur Sache überwunden. Bei einer Zusammenkunft wurde ein Kapital von 60 Mark gesammelt und damit die organisatorische und sozialpolitische Arbeit begonnen. Nach nicht ganz einem Jahre nach der Gründung des Reichsbundes trafen sich vom 31. März bis 1. April 1918 die Delegierten zum ersten Reichsbundestag in Weimar. Trotz der Schwierigkeiten, die der jungen Organisation bereiteten wurden, war der Reichsbund damals schon auf 25 000 Mitglieder in rund 300 Ortsgruppen gewachsen.

Das sozialpolitische Programm, das von dem Kameraden Rogmann ausgearbeitet, mit einigen Änderungen und Erweiterungen vom Bundestag angenommen wurde, hat sich glänzend bewährt. Später wurde dieses Programm noch erweitert. Auch das neue Programm fand die Zustimmung aller Kameraden und Kameradinnen, haben es doch die Aufgaben, die mit den Interessen der Opfer des Krieges innig vertraut sind, aufgestellt. Viele Programmpunkte wurden auch im letzten Jahre ihrer Vervollständigung entgegengeführt. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß im neuen Reichsbundgesetz manche Grundzüge aus unserem Programm enthalten sind. Die Grundlagen des Gesetzes, wie Heilbehandlung, Fortfall des Unterschieds zwischen Kriegs- und Friedensdienstbeschädigten, Beilegung der Dienstgradrenten, Ausdehnung des Personal- und Rechtsanspruch auf soziale Fürsorge sind Teile unseres Programms. In den Ortsgruppen, in den Gauen und im Reichsbundestag wurde unablässig für die Opfer des Krieges gearbeitet. Die Erfolge, die der Reichsbund errungen hat, haben bei der Ausbreitung der Organisation wesentlich mit beigetragen. Aus den kleinsten Anfängen heraus entstanden, von keiner Seite unterstützt, wohl aber von allen Seiten belächelt, ist heute der Reichsbund die größte und einflussreichste Organisation, in der sich Kriegsbeschädigte, ehemalige Kriegsgefangene, Kriegshinterbliebene und Kriegsteilnehmer vereinen, die es mit dem Geist der neuen Zeit halten. Keine der Organisationen, die verstreut oder offen, gegen den Reichsbund arbeiten, hat auch nur annähernd die Erfolge auf sozialpolitischem und organisatorischem Gebiete aufzuweisen, wie es der Reichsbund kann. Die unablässige Arbeit und die durch diese geschaffenen organisatorischen und sozialpolitischen Erfolge des Reichsbundes haben auch seine Gegner nicht ruhen lassen. Trotz aller Verleumdungen, die gegen den Reichsbund und gegen führende Kameraden in denselben ausgestreut wurden, konnte die Entwicklung nicht aufgehalten werden. Große und schwere, von vielen Gemeinwesen nicht beachtete Arbeit hatte der Reichsbund in den letzten drei Jahren zu leisten. Trotz aller Schwierigkeiten hat er sich seiner Aufgabe gewachsen gezeigt. Viele und schwere Arbeit bleibt noch zu tun.

Am 11. Mai wurde in Würzburg der 2. Reichsbundestag bei Anwesenheit von etwa 500 Vertretern der Gauen und Ortsgruppen eröffnet. An der Bundestagung nahmen auch zahlreiche Vertreter von Behörden und Verbänden teil, die in Begrüßungsansprachen zu Worte kamen. Unter anderen sprach für das Reichsarbeitsamt Ministerialrat Dr. Rosenknecht, für die bayerische Regierung Regierungsrat Geiger, München, für den kommunikativen Internationalen Bund Karl Liebknecht, Berlin, für den Friedensbund der Kriegsteilnehmer Franz Schnobrich, Berlin. Von den politischen Parteien ließen sich die Sozialdemokraten durch den Abgeordneten Brandenburg, der auf einiges Mißtrauen stieß, die — Deutschnationalen — durch einen Dr. Benscher vertreten, der nach den Worten: „Kampf!“ und „Vor den Wahlen!“ sein Loblied auf die Tätigkeit seiner Partei für die Kriegsbeschädigten recht unvermittelt beendete. Für die Demokraten sprach mit harter Wirkung Abgeordneter Weich, M. d. R. Zum Leiter der Tagung wurde R. o. h. m. a. n. - Stuttgart gewählt; er führte in seinem Geschäftsbericht aus: Der Bund zählte Ostern 1918 rund 25 000 Mitglieder; heute umfaßt er über 700 000 Mitglieder. Dieses erstaunliche Anwachsen der Organisation ist durch

Abspaltungen, wie den kommunistischen „Internationalen Bund“, nicht beeinträchtigt worden und war nur möglich wegen der Toleranz des Bundes in politischen und konfessionellen Fragen. Das bedeutet keine Farblosigkeit, denn der Bund steht entschieden auf dem Boden der Freiheit und Selbstbestimmung. Die Kriegsbeschädigten, die infolge ihrer Leiden und Entbehrungen zuweilen so verblüffert sind, dürfen sich nicht zu parteipolitischen Zwecken mißbrauchen lassen. Der internationale Zusammenschluß der Kriegsoffer wird am besten gefördert, wenn die ausländischen Kriegsoffer nachdrücklich die Willehrung des Versailler Friedens betreiben. Der allgemeine Geschäftsbericht, den Marol (Berlin) ermittelte, der Kassenbericht (Ehring-Rosköt), der redaktionelle Bericht (Föndner-Berlin) ließen erkennen, daß die Organisation der sprunghaften Entwicklung des Bundes nicht immer folgen konnte.

Alle diejenigen, die sich zum Geist des neuen Deutschland bekennen, finden im Reichsbund eine für sie geschaffene Stätte zur Vertretung ihrer Interessen. Der Geist der Kameradschaft und der Treue muß bei jedem Kameraden des Reichsbundes vertreten sein. Ich schließe mit den Worten: „Vorwärts und aufwärts zu neuen Erfolgen im Reichsbunde.“

Heinrich R o o s, Kriegsbeschädigter.

Aus Nah und Fern

P. Frankfurt a. M., 16. Mai. Der Ober-Postdirektor, Geheimrat, Ober-Postrat G ö r t e in Frankfurt a. M. ist zum Präsidenten der Ober-Postdirektion ernannt worden.

Frankfurt, 15. Mai. Theorie und Praxis. Die zahlreichen Angestellten einer hiesigen ersten Lohnaufschere stellen, da ihnen die ansehnlichen Gewinne ihres Arbeitgebers in die Augen sprachen, den Antrag auf Gewinnbeteiligung. Bereitwillig ging der Herr darauf ein, indem er den Leuten nicht nur Gewinnbeteiligung zusagte, sondern ihnen den Gesamtbetrieb vollständig allein mit allen Aktiven und Passiven abtrat. Eine Woche dauerte die Herrlichkeit des Sozialisierungsraums, dann hatte sich die Korporation festgesetzt; denn weit überboten die Ausgaben die Einnahmen. Der Kauf war verfloren und heute überläßt man die vielverzweigte Geschäftsführung vertrauensvoll wieder dem Besitzer.

Vom Rain, 15. Mai. Wenns wahr ist! Wie aus Unterfranken berichtet wird, kosten zurzeit junge Säbner und Säbner, für die man noch vor kurzem 25 M. pro Stiel bezahlt hatte, 7—10 M.

Aus aller Welt

Beim Rauchen im Bett verbrannt. In einer der letzten Nächte brach in einer Gastanstalt für Herren- und Gemeinfräule in Potsdam bei Berlin Feuer aus, das ein Zimmer in kurzer Zeit völlig zerstörte. Die Insassen dieses Zimmers, die 24 und 25 Jahre alten Schwestern, wurden bei den Ausraubungsarbeiten als völlig verbrannte Leichen aufgefunden. Allen Anschein nach ist das Feuer dadurch entstanden, daß die jungen Damen strengsten Verbots zuwider noch heimlich im Bett Zigaretten geraucht hatten.

Das verschlafene Andernach. Ein Ortsfremder übernachtete kürzlich in einem Andernacher Gasthof und hat in höchster Weise den Wert, ihn um sechs Uhr morgens wecken zu lassen. Dieser erwiderte sofort: das geschieht nur, wenn Sie dafür das Personal besonders bezahlen. Vor sieben Uhr morgens wird hier nicht geweckt! Auf die Antwort des Gastes, daß er trotz vieler Reisen so etwas noch nicht erlebt habe, kam die Erwiderung: Die Verhältnisse haben sich eben geändert. Und tatsächlich wurde der Fremde nicht geweckt. So fördert man den Kleinverkehr!

Zu heiß für Violinisten. Der jugendliche Geiger Josef Seifert ist augenblicklich in London der Gegenstand begeisteter Verehrung, und ähnliche Vorbeeren hat er bereits in New York geerntet. Bei seinem ersten Auftreten in dieser Stadt erregte sich eine heftige Geste, die in einem amerikanischen Blatt erzählt wird. Bei diesem Konzert saßen ein berühmter Violinist und der große Klavierspieler Leopold Godowsky in der ersten Reihe. Nachdem Seifert sein erstes Stück gespielt hatte, sagte der Violinist: „Ich muß hinausgehen, es ist zu heiß.“ „Aber zu heiß für Violinisten“, erwiderte Godowsky. „Ich finde es ganz kühl.“

in so kurzer Zeit zusammengebracht, geschult, Künstler gesucht, willig gemacht und das Ganze zu harmonischer Durchführung gebracht hat.“ Damit kann man sich einverstanden erklären: Der Dirigent, Herr Becker (St. Goarshausen) hat die große schwierige Aufgabe in einer achtunggebietenden Weise gelöst. Daß er sich mit Rücksicht auf den Chor manchmal so sehr auf ein Agutieren der Tempi verlegen mußte, war allerdings der Lebensgröße und jauchenden Freude einiger Chöre nicht zuträglich. Doch das hat nicht allzuviel zu bedeuten. Der Chor hatte unter Herrn Becker augenblicklich mit einer feineren Aufgabe entsprechenden Eingabe gearbeitet und hielt sich auch an gesicherten Stellen (Modulationen) bei: „Es werde Licht“, bei Schlusshugen u. a.) mit Ehren. Der Chor hätte besser hervortreten dürfen, der Sopran und Bass waren gut. Als bemerkenswerte Ausnahme von Dilettantenleistungen darf vor allem die Reinheit der Tongebung bis zum Schluß geteilt werden.

Auf entsprechender Höhe stand die Orchesterleitung, während die Solisten z. T. dem Ideal der Vollendung am nächsten kamen. Vornehmlich Frau Ann Schmidt-Müller (Frankfurt a. M.), die durch ihren klaren, vornehm phrasierenden Gesang den Vorherr der Aufführung für sich beanspruchen darf. Es war reise Kunst, die sie bot, ein Jüwel an Reinheit der Stimme bis in die höchsten Lagen ihres herrlichen, schmelzenden Organs, das von zarten Weiden zu dramatischer Bewegtheit, von mächtigem metallischem Klingens zum hingebenden, wie im Kurbau des Himmels erschwebenden Pianissimo eine goldene Brücke schuf. Es wäre ein großes Verdienst Herrn Beckers, könnte er die Sängerin so nochmals bringen, wir würden sie gerne auch in Berlin romantischer Komponisten z. B. Wagner: als Elsa, Sena Elisabeth, Isolde, oder Baltra hören. Herr Wilhelm Laub erfreute ebenfalls, besonders durch seine wohl durch-

Letzte Nachrichten

Der Reichskanzler über die Sozialdemokratie

Berlin, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Nürnberg hielt am gestrigen Sonntag der Reichskanzler Müller, der als erster Reichstagskandidat der Reichssozialisten in Mittelranken aufgestellt ist, seine Wahlrede. Er hob seine Freunde hervor, gerade in Bayern als Kandidat aufgestellt zu sein. Das beweise wohl, daß die von Bayern ausgehenden Bestrebungen zur Zerteilung Deutschlands am Willen der süddeutschen Arbeiter zerschellen werden. Die Sozialdemokratie erwarte eine Koalitionsregierung, aber auch nur als Nothelfer. Doch werde sie unter keinen Umständen eine Koalition mit der deutschen Volkspartei bilden. Als Vorstufe der Sozialisierung bezeichnete der Kanzler die Notwendigkeit der Sozialisierung der ganzen Wirtschaft. Eine vollkommene Sozialisierung sei jedoch unmöglich, ehe nicht in Frankreich und England der Sozialismus Einfluß gewinne. Die historische Aufgabe der Sozialdemokratie sei, ein Deutschland der Arbeit und Freiheit zu schaffen. Zum Schluß sprach der Kanzler die Überzeugung aus, daß der Tag der Versöhnung und des Zusammenchlusses der Sozialdemokratie sehr bald kommen werde.

Unfall. Berlin, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Vizepräsident des Reichsbanddirektoriums von Gnappe wurde am Sonntag von einer Autodrochse überfahren. Er soll jedoch außer Lebensgefahr sein.

Der Gastwirtschaft in Hamburg beendet. Berlin, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Streit der Hamburger Gastwirtschaften ist am Sonntag beendet worden. Bis Mittwoch dürfte der volle Betrieb auch für den Fremdenverkehr wieder hergestellt sein.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft. Berlin, 17. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Gesandte der tschechoslowakischen Republik in Berlin Dr. Körner ist zurückgetreten. Als sein Nachfolger wird der tschechoslowakische Ernährungsminister Sonntag genannt.

Aus dem Parteileben

St. Goarshausen sieht im Zeichen des Wahlkampfes. Das bewies der Vortrag Schüding in der öffentlichen Versammlung des hiesigen demokratischen Vereins. Der Vortragende wies, zum Teil gestützt auf amtliches Material, die Ursachen unseres Zusammenbruchs auf und geistete in harten, aber treffenden Worten das Rapp-Verbrechen. Trotz der ruhigen und sachlichen Ausführungen des berühmten Völkerechtslehrers wurden schon während der Rede selbst und später während der Diskussion von gegnerischer Seite Störungsrufe gemacht, so daß der Vortragende mehrmals genötigt war, einzugreifen. Die sachlichen Entgegnungen der Herren Dr. Jerte und Verpell jun. zu entkräften, wurde Prof. Schüding nicht schwer, andererseits anerkannte er beredigte Ausführungen des Redner. Die weniger sachlichen und zum Teil direkt unparlamentarischen Äußerungen des Herrn Dervell sen. und anderer Herren und „Damen“ empfanden in der Schlußphase des Verhandlungsleiters die gebührende Zurückweisung. Derselbe schloß die Versammlung mit dem Ausruf an die Mitglieder, einzutreten für unsere Verfassung und die jetzige Regierung und mit aller Kraft zu kämpfen gegen die Reichsparteien, besonders auch gegen die Volkspartei.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Richard Baumann. Für den Kasse- und Kassamittel M. Kausch. Druck und Verlag der Buchdruckerei Fr. Schödel, (Inb. Fr. K. R. 12) sämtlich in Oberlahnstein.

Ämtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung. Auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes vom 27. April 88, (R.G.B. S. 627) und des § 14, 15 der Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920 (R.G.B. S. 713) habe ich im Einvernehmen mit der Landesregierung von Waldeck die Oberregierungsräte z. Verh. in Cassel (Regierung) zum Wahlkreisleiter für den Provinz Osnabrück-Kassau ohne die Kreise Schaumburg und Schaumburg, den Kreis Wehlau und den Freistaat Waldeck ohne den Kreis Pirmont umfassenden 21. Wahlkreis ernannt. Zu seinem

Stellvertreter in Behinderungsfällen ist der Regierungsrat Dr. Schulz in Cassel (Regierung) ernannt worden.

Cassel, den 5. Mai 1920. Der Oberpräsident, gez. Dr. Schwanden.

Wird veröffentlicht. Der L. Landrat, B a c h e m.

Verordnung betreffs Kleinhandelshöchstpreise für Fleisch und Fleischwaren

Der Kreisausschuß, einerseits von dem Bestreben geleitet, sich den Verhältnissen der Nachbarschaft anzupassen und den Schleichhändler wirksam zu bekämpfen, andererseits in der Absicht, die Kleinhandelshöchstpreise zu dem Punkte kommen zu lassen, um den Landwirten eine ausreichende Bezahlung für das Schlachttier zu bieten, hat in seiner Sitzung vom 14. Mai 1920 auf Grund des § 7 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 5. April 1917 — Reichsgesetzblatt S. 319 — in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Erhebung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — Reichsgesetzblatt S. 607 — in der Fassung vom 4. November 1915 — Reichsgesetzblatt S. 728 — und der Bekanntmachung über die Änderung des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 23. März 1916 — Reichsgesetzblatt S. 183 — für den Kreis St. Goarshausen folgendes bestimmt:

§ 1. Für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren an den Verbraucher werden die bisherigen Höchstpreise anderweitig festgesetzt wie folgt: für ein Pfund Rindfleisch . . . 12 „ „ „ Hammelfleisch . . . 12 „ „ „ Schweinefleisch . . . 12 „ „ „ Kalbfleisch . . . 10 „ „ „ Put- u. Leberturkei . . . 8 „ „ „ Fleischwurst und Schmortagen . . . 12 „

Ein Pfund frisches Fleisch darf höchstens 1/4, Knochen eingewaschen oder als Beilage enthalten.

Die im § 1 für Waren besserer Qualität festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes und gelten für alle Verkäufe ohne Ausnahme.

§ 2. Wer Fleisch oder Fleischwaren feilhält, hat die im § 1 festgesetzten Höchstpreise durch einen von außen für jedermann sichtbaren Aufschlag am Verkaufsort, sowie innerhalb desselben durch Aufhängen eines Preistafel öffentlich bekannt zu machen.

§ 3. Es wird bestimmt, daß von der Woche vom 23. Mai ab nur alle 14 Tage geschlachtet werden darf.

§ 4. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. wird bestraft, wer die festgesetzten Höchstpreise übersteigt.

Zusverhandlungen gegen die übrigen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Es wird hierdurch die Verordnung vom 1. Mai 1920, Kreisblatt Nr. 103, aufgehoben.

St. Goarshausen, den 14. Mai 1920.

Der Kreisausschuß des Kreises St. Goarshausen. Der Vorsitzende, B a c h e m.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet in der Freiheit vom Kreisblatt zu Oberlahnstein am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

St. Goarshausen, den 15. Mai 1920. Der Vorsitzende des Kreisausschusses, B a c h e m, Regierungsschreiber.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet in der Freiheit vom Kreisblatt zu Oberlahnstein am Dienstag, den 18. Mai nachmittags 2 Uhr statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen wird.

St. Goarshausen, den 15. Mai 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses, B a c h e m, Regierungsschreiber.

Die Schöpfung

Haydn befragt in seinem berühmtesten Oratorium die Schöpfung, die Erschaffung der Welt, ohne daß er dabei garwache wird, daß er mit seinem Werk selbst eine Welt geschaffen hat, einen Mikrokosmos von Melodien und originellen musikalischen Einfällen, von Weisheiten und Rhythmen, von anschaulichen Bildern und naturgetreuen Leben. Es ist das selbsterfüllende und jubelnde Bekenntnis eines im Glauben still beglückten und dann wieder übermütig jauchenden Menschen: eines Menschen, dem nie Zweifel die Seele stürmisch bewegten. Die naive Selbstverständlichkeit dieses seligen Glaubens, die auch über den spröden, manchmal an die mittelalterlichen Mythenfiguren gemahnenden Text und die Musik gleichwohl ausgebreitet ist, erinnert an die Bilder des frommen Fra Angelico, die auch den Elefanten ergründen und rührend. Nach einer breit ausladenden archaischen Einleitung gießen die mannigfaltigen Bilder des Schöpfungswerkes an uns vorüber und mancher mag dabei an die biblische Geschichte aus seiner Schulzeit gedacht haben und deren naiv-innige Fölschmilde, die er als kleiner Bibelforscher zu meist eigenhändig zu bemalen pflegte. Es würde zu weit führen, wollte man hier die ganze Komposition des Werkes zerlegen; Haydns Schöpfung ist zu bekannt und zu sehr Gemeingut aller Musikfreunde, so daß wir uns auf eine kurze Würdigung der Übertragung durch Herrn Becker und seinen tüchtigen Chor beschränken können.

In einer uns übermittelten Kritik über die erste Aufführung desselben in Cassel in St. Goar durch Herrn Becker heißt es: „Allen, welche etwas verstehen sollten oder wollten, durch Kritik an dieser oder jener Einzelheit sich und anderen die Freude über den Gesamterfolg zu schmälern, möchte ich zujagen: Schämt lieber auf den frühlichen Bogenmat, der das Werk unter uns anregt, einen solchen Chor

gebildete Aussprache; nur hätte er sich vielleicht etwas weniger schone dürfen. Herr Adolf Müller, der den größten Teil der Regiearbeit sang, fügte sich geschmackvoll ein, deklamierte aber leider besonders in der Mittelstufe etwas zu viel. Die Entfesselung und Terzette litt darunter wie auch unter der übertriebenen Disposition des Tenors.

An der Orgel sah Musikdirektor J e c h, dessen Meisterkunst unbestritten ist. Eine Orgel wie die zur Verfügung stehende, bietet ja leider dem Künstler große Schwierigkeiten: Das An- und Abstimmen des Tones fehlt, die Klangfarbe ist durch den Fortfall vieler Zinnpfeifen zu einseitig abgestimmt und ein Triolspiel ist bei fehlenden Klavieren oder nur zweien nicht immer ganz leicht. Diese Schwierigkeiten hat Herr J e c h glänzend überwunden. Die Melodie klangerte er durch kunstvolle Registrierung manchmal so täuschend heraus, daß die Orgel orchestralen Klang erhielt. Ich erinnere nur an die netzischen Triller und glänzenden Tonmalereien, die eine Klarinette oder Oboe nicht besser hätte machen können. Die Vollzahl gerade der Holzpfiffe gab der Orgelmusik jenseits einen baskischen Charakter, der im allgemeinen nichts schadet und manchmal sehr gut am Platz war. Einige Schlusssätze hätte ich mit vollem Wert gewünscht, da der Klang des Chors durch das Orchester dadurch zu sehr abgeschwächt wurde. Ein 90stimmiger Chor verlangt nach einem fortissimo Schluß unbedingt ein fortissimo der Orgel; nur beim letzten Chor nahm Herr J e c h das volle Werk.

Nie noch das Streichorchester. Cello und Bratschen horten Meisterleistungen, besonders im ersten Teil. Der Bass differierte im Solo etwas mit der Orgel. Die ersten Violinen taten ihr Möglichstes, um gegen den Chor aufzukommen und erstreuten durch vornehm Spiel, wenn nur nicht dies verfiel.

Wie noch das Streichorchester. Cello und Bratschen horten Meisterleistungen, besonders im ersten Teil. Der Bass differierte im Solo etwas mit der Orgel. Die ersten Violinen taten ihr Möglichstes, um gegen den Chor aufzukommen und erstreuten durch vornehm Spiel, wenn nur nicht dies verfiel.

Wie noch das Streichorchester. Cello und Bratschen horten Meisterleistungen, besonders im ersten Teil. Der Bass differierte im Solo etwas mit der Orgel. Die ersten Violinen taten ihr Möglichstes, um gegen den Chor aufzukommen und erstreuten durch vornehm Spiel, wenn nur nicht dies verfiel.

Wie noch das Streichorchester. Cello und Bratschen horten Meisterleistungen, besonders im ersten Teil. Der Bass differierte im Solo etwas mit der Orgel. Die ersten Violinen taten ihr Möglichstes, um gegen den Chor aufzukommen und erstreuten durch vornehm Spiel, wenn nur nicht dies verfiel.

Orgel konzentriert. Am besten machte sich das Streichorchester beim pizzicato und saccato mit der Orgel zusammen und manchmal fühlte ich aus der Musik wie Haydn sagen, „das Herz in der Brust gählt haben mag“, als er sein Werk schrieb. Der echte Wiener verlegt sich nicht und manchmal fehlt doch nicht viel — abgesehen vom 1/4, Laß — zum regelrechten — sit venia verbo — Wiener Walzer. Wie anders hätte Richard Wagner diesen Stoff behandelt! Wenn auch Haydn Tönnelchen in großer Zahl verordnete (manche allerdings wegen des Instrumente nicht zur Geltung kamen), so ist die Melodie doch das dominierende Prinzip und seine Schöpfung eine Quelle der herrlichsten melodischen Einfälle, die dauernd im Gedächtnis haften. So bildet denn diese Aufführung für den Musikfreund ein herrliches Ereignis, für das Herr Becker die höchste Anerkennung und tiefer Dank ausgesprochen sei. Nicht minderer Dank gebührt über der Wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener Oberlahnstein, die die Aufführung als Wohltätigkeitsveranstaltung erst ermöglichte und dadurch sowohl eine musikalische wie sozial hochwichtige Tat vollbracht hat. Der gute Besuch wird auch ein gutes finanzielles Ergebnis gezeitigt haben. Auch Herrn Pfarrer Rende sei für die freundliche Ueberlassung des evangelischen Gotteshauses der warmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Die Aufführung war ein Sonnenstrahl in die Disharmonie des heutigen Lebens wie der Sonnenstrahl, der sich durch die Scheiben der Kirchenfenster hindurchstößt und in tausend Farben sich brechend über die Zuhörer ergoß. Die Disharmonie des Lebens freilich machte sich allföhllich wieder bemerkbar, nicht zuletzt dadurch, daß eine Lokomotive am Schluß des Chores ausgerechnet einen halben Ton höher dampfen pfiff. Ja, diese Verfl.

O. R. W.

Die Polizeistunde
wird hiermit auf 11 Uhr abends festgesetzt.
Oberlahnstein, den 17. Mai 1920.
Die Polizeiverwaltung:
J. B. Föhr, Beigeordneter.

Schwarz-branner Schäferhund
ist als zugelaufen gemeldet worden. (Hafte Vieh-
richer Pol.) Gegen Futterkosten abzuholen.
Oberlahnstein, den 16. Mai 1920.
Die Polizeiverwaltung.

Ein Ofenarbeiter
gesucht. Lohn nach Tarif. Meldung auf der
Gasanstalt.
Stadt Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister B Nr. 1 ist bei
Firma Gesellschaft zum Betriebe von Rhe-
nischen Kohlen- und Eisenwerken zu Amsterdam
mit einer Zweigniederlassung in Oberlahnstein
folgendes eingetragen worden:

Die Prokura des Direktors Cornelius Hedde
Hinrichs ist erloschen. Die Prokuristin Clara
Edw. H. H. ist mit Kaufmann Walter Zaeger
verheiratet und zeichnet jetzt „Zaeger“.

Niederlahnstein, 10. Mai 1920.
329] Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister B Nr. 2 ist bei
der Firma Gesellschaft zum Betriebe des
Victoriabrunnens zu Oberlahnstein mit dem
Sitz in Amsterdam und einer Zweigniederlassung
in Rotterdam und Oberlahnstein folgendes
eingetragen worden:

Die Prokura des Direktors Cornelius Hedde
Hinrichs ist erloschen.

Niederlahnstein, 10. Mai 1920.
329] Amtsgericht.

Unabhängige Sozialdem. Partei Deutschlands.

Heute Montag, den 17. Mai 1920

öffentl. Volksversammlung

im Lokale H. Herz, Niederlahnstein.

Referat: „Die kommenden Reichstags-
wahlen und Sozialismus.“

3302 Der Einberufer.

Lichtspiele „Stolzenfels“

— Oberlahnstein. —

Hingerichtet

sind alle Augen auf das Programm von
heute u. morgen abends 8 1/2 Uhr

Verlorene Töchter

(3. Teil)

In der Hauptrolle Manja Tratschewa

Das Lustspiel zum Tränenlachen

Hoppla Herr Lehrer

In der Hauptrolle Deutschlands bester
Komiker und Straßenspieler Kurt
Wolfram Kieslich

Kasseneröffnung 8 Uhr.



Sie finden grosse Auswahl

in:
Parfümerien, Seifen, Toiletten-
artikel
Kämme, Spangen, Artikel zur
Haarpflege

im Friseur-Parfümerie-Geschäft
Winter

Oberlahnstein. Tel. 180. Hochstr. 38.

Haarspangen werden auf Wunsch
in einer Stunde repariert.



effene Füße, Kramp-
aderleiden heilte sogar
in verzweifelter
Fällen mit oft über-
raschendem Erfolg die
handbildende schmerz- und juckreizstillende „Vater-
Philipp-Salbe“. Preis 3,00 und 5,70 Mark; über all
erhältlich. Man lasse sich vor Nachahmungen und
Fälschungen, wo nicht erhältlich, direkt bei Tuto-
Laboratorium Dresden-Zschachwitz 549.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungs-
bezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für
Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Oberlahnstein, Wilhelmstraße 26
Reichsbankgironummer. Tel. 114. Postcheckamt Frankfurt a. M. 619.

Mündelsichere Anlagen

In Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank,
auf Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse,
auf gebührenden Verzinsungskonten mit täglicher Fällig-
keit oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung
gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wert-
papieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände
mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Aufbewahrung verschlossener Depots. — An- und Ver-
kauf v. festverzinslichen Wertpapieren, Aktien, Kuxen
und allen unnotierten Werten, Devisen und Sorten.
Einzug von Wechseln und Schecks. Eröffnung von Ak-
kreditiven und Ausstellung von Kreditbriefen,
Einschuss fälliger Zinsscheine.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg.-Bez. Wiesbaden
und Cassel. Gemeinnützige Anstalt des Rechts.
Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 17600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Wiesbaden Rheinstraße 42/44. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Lichtspielhaus

„Lahnstein.“

Niederlahnstein - Nassauer Hof.

Heute zum letzten Male:

Moderne Töchter

Ab Morgen:

Abenteuer eines Journalisten

Heute verstärktes Orchester, unter
Mitwirkung von Georg Hartsch
(Violine.)

HOTEL WEILAND

— Oberlahnstein. —

Dienstag, den 18. Mai 1920,
abends 8 Uhr:

Zweiter

Trablé-Abend

Telepathie, Gedankenübertragung.
Die Macht des Willens. — Der 6. Sinn.
— Der Traum eines Nacht-
wändlers.

Karten: 7, 5 und 3,50 Mk. in der
Geschäftsst. des „Lahnsteiner Tage-
blattes“ u. bei den Friseurinnen Metzger,
Mispel und Winter. Abendkasse 50
Pfg. erhöht. 3227

1 Waggon

Speise-Salz

eingetroffen. Centner 24.— Mark
Füllsäcke sind mitzubringen.

3300 W. Froemberg Nachf.

Neue Fahrräder



Grosse Auswahl in
Mänteln und
Schläuchen
sowie sämtliche
Benzin- und Zu-
behörteile für
Fahrräder ein-
getroffen und empfiehlt billigst

Fr. Ernst Theis

Prähmmerstrasse 15 Fernruf 126.

Adolf Haas

Schuhmacher
Hintermargasse 14 I. St.
empfiehlt sich in billiger
und schneller Ausführung.

Tabakpflanzen

best bewährte Sorten, em-
pfehlen die
Gärtnerei Ackermann.
München

Einige Fuder

1a Apfelwein

zu verkaufen 3275
Nah. Geschäftsstelle.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit gutem Geschäft od.
sonst. günst. Grundstück?
Wir suchen für zahl-
reiche Käufer Objekte aller
Arten. Ang. bitte direkt
an den Grundstückskauf-
Verlag Frankfurt a. M.
Schillerhof 13-12

Wer tauscht

4 Zimmer-Wohnung,
Küche, am liebsten mit
Garten, nach auf dem Lande
gegen gleiche Wohnung in
Weser u. L. Offert. unt.
Nr. 3271 an d. Geschäftsst.

Zwei Zimmer

in Nieder- oder Oberlahn-
stein sofort, wenn möglich
mit Wohnkammer, etwas
kochen können u. abends
erwünscht. Lebensmit-
tel werden gestellt. Antwort
an Metr. Bowker
Coblenz-Litzel, Meteor-Or-
ganisation. 3244

Theater in St. Goarshausen.

Leitung: Max Dietrich u. Karl Brand.

II. Gastspiel in St. Goarshausen,

im Hotel „Hohenzoller“

Mittwoch, den 19. Mai 1920, abends 8 Uhr

SCHAUSPIEL-ABEND!

Alt Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster

Anfang 8 1/2 Ende gegen 11 Uhr

Preise der Plätze: Sperrsitz (num.) Mk. 4,00,
1. Platz Mk. 3,00. 2. Platz Mk. 2,00.

Vorverkauf im Theaterlokal.

Herren-, Knaben- und Kinder- Stroh-Hüten

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

in Friedensware zu auffallend billigen Preisen

offert

Rud. Neuhaus, Braubach.

Photo-Sport-Haus

Rudolf Pillen

— COBLENZ. —

Schlossstrasse 53.

Fernruf 225.

Rheinstrasse 26

Fernruf 637.

Beliebte Erinnerungen schafft man sich
und seinen Angehörigen durch die An-
schaffung eines Photo-Apparates

Bleiweiss in Öl, Ölweiss
Reines Leinöl, Sikatif
Reines Terpentinöl,
Fussbodenöl, sämtl. trock. Farben
Möbellacke, Broncen, Beizen
sind stets am Lager bei
Chr. Wieghardt, Braubach

Solange Vorrat empfehle:
Papier-Kragen
Hosenträger
Einsatz-Hemden
Unterröcke
Heuser, Buch.

Ursprungs-Zeugnisse

für Ausfuhrwaren vorrätig
Fr. Nohr, Formularlager, Oberlahnstein.

Neu gestrichene Küchen- Einrichtungen

von 1600 Mk. an.

Neue Pilschpine Küchen

von 2800 Mk. an.

Gremminger's Möbelvertrieb,

Coblenz, Mehlstr. 5-7.

Sensen

Dengelhammer, und Ambosse, Sensenringe,
Wärle, Wetzsteine, Schlotterfässer, Heurachen,
Heugabeln, empfiehlt

Jul. Rüping,

Riesenwaren, Haus- und Küchengeräte,
Braubach a. Rh.

Diebstahl

Bruch, Leckage, Kahlrind und Plünderung

Gegen diese Gefahren bei Bahn-, Schiff-
(Russ- und seewärts) sowie Land-Transporte
(Fuhre und Auto)

versichern

Sie Ihre Waren (Weine u. dergl.) — Versand
oder Bezug — stets zu zeitgemässen Bedingungen
u. billigsten Prämien bei der Speditionsfirma

Jacob Burg, Eltville a. Rh.

Fernspr. Nr. 12. — Drahtanschrift: Speditur
Burg.

Vertreter für die Rheinschiffahrt, Vertreter für
Transport-Versicherung Feuer-, Unfall-, Ein-
bruch-, Diebstahl-, Haftpflicht-, Glas- und dergl.
Versicherung. 2077

Herren - Strohhüte (moderne Façons)

wieder eingetroffen

C. Schwedhelm

Oberlahnstein Hochstrasse 31-33

Schriftsteller allei-
stehend 40er, M. 140.000
wünscht Heirat mit geb.
Dame in gl. Vermögensst. ev.
Einkauf in kl. Landgut
Zuschr. geg. Diskr. unt. C.
10129 an Ann.-Exped. D.
Frenz, G. m. b. H., Mainz.

Feldgrau

Kleidungsstücke

Arbt in passende Fa-

ben um

Färberei Bayer.

Verschleissbarer

Mansarden-Raum

der nicht zu Wohn-

zwecken im Frage-

kommt, zum Möbel-

unterstellen für sofort

ges. Näh. Geschäftsst.

Fast neuer, schwarzer

Gehrock-Anzug

für grosse Figur und ein

Zylinder

zu verkaufen 3304

Nah. Geschäftsstelle.

Ein Paar noch gut erhalten

Kinder - Schuhe

für ein Kind von 6-7 Jahren

zu verkaufen 3301

O.-Lahnstein, Brau-

bacherstrasse 7.

Neuer Anzug, 3311

Kindersportwagen

Kinderbett m. Matratze

Obstleier, 3 Garten-

stühle, 1 Gartenbank

Kaninchenstall

40 Bohnenstangen

zu verk. Schmidt, Ob.-

Lahnstein, Wilhelmstr. 21a.

Ein fast neuer

Kinder-Korbwagen

zu verkaufen 3309

Nah. Geschäftsst. 4a.

Ein estrichisches

Mutterschiffamm

zu verkaufen. 3317

Näheres Mittelstr. 6

Eine goldne Uhr

zu verkaufen sowie ein da-

kalbrau gefärbter 3318

Militär-Mantel

Zu erfragen in der Ges. h. 11a